

Beier, Alfred

10. Dezember 1880 Berlin

4. September 1971 Montabaur

Volksschullehrer, Rektor, Schulrat

Nach seiner pädagogischen Ausbildung in Schulpforta arbeitete er zunächst als Lehrer in Westpreußen, bis er 1919 an das Lehrerseminar in Montabaur berufen wurde, an dessen Präparandenanstalt er unterrichtete. Am 13. April 1923 wurde er trotz Widerstandes und anderer Vorschläge von Stadt, Eltern- und Lehrerschaft zum Rektor der Volksschule (heute: Josef-Kehrein-Schule) befördert.



Er war nebenberuflich am kulturellen Leben der Stadt gestaltend beteiligt, sei es als langjähriger Organist der katholischen Kirche oder als Solist bei Casinoabenden. Während der Rheinlandbesetzung wurden er und seine Familie im März 1924 von der französischen Besatzung ohne Angabe von Gründen ausgewiesen und lebten vorübergehend in Braunsfels an der Lahn und Gießen. Dort ließ sich Beier an der Academia Ludoviciana als Student der Philosophie immatrikulieren und hörte ein Semester experimentelle Psychologie, deutsche Literatur und Geschichte. Am 31. Juli 1924 wurde die Ausweisung durch die alliierte Rheinlandkommission zurückgenommen. Er kehrte Anfang August nach Montabaur zurück und durfte am 14. Oktober 1924 seinen Dienst als Rektor der Volksschule Montabaur wieder aufnehmen.

Es würde die erste gesamtliche Arbeitslosigkeit aufgehoben und
 dem Land, daß Ende 1933 bereits wieder 2 Mill. Arbeits-
 lose wieder ihr Brot finden. Es geht mit allen Gebieten
 unauhaltsam vorwärts. Heil Hitler!

Es würde die erste gesamtliche Arbeitslosigkeit aufgehoben und
 dem Land, daß Ende 1933 bereits wieder 2 Mill. Arbeits-
 lose wieder ihr Brot finden. Es geht mit allen Gebieten
 unauhaltsam vorwärts. Es war ein furchtbarer Irrtum,
 in dem der größte Teil des deutschen Volkes befangen war und der
 entsetzliche Folgen zeitigen sollte.

Seinen Eintrag in der Schulchronik des Schuljahres 1932/33 zur Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler beginnt Beier mit *Deutschland erwacht!* Er schreibt weiter: *Es war hohe Zeit, daß eine starke Hand die Geschicke des Reiches lenkte. Fast 7 Millionen Arbeitslose fielen dem Staate zur Last. Diese Massenarbeitslosigkeit zu beseitigen, war eine der ersten Maßnahmen Adolf Hitlers. „Gebt mir ein Jahr Zeit!“ dieses stolze, starke Wort erfüllte das deutsche Volk wieder mit Mut und Vertrauen. So wurde die erste gewaltige Arbeitsschlacht geschlagen mit dem Erfolg, daß Ende 1933 bereits wieder 2 Mill. Arbeitslose wieder ihr Brot hatten. Es geht auf allen Gebieten unauhaltsam vorwärts. Heil Hitler!* Später, sehr wahrscheinlich nach 1945, überklebt er das Ende des Textes und trägt nach: *Es war ein furchtbarer Irrtum, in dem der größte Teil des deutschen Volkes befangen war und der entsetzliche Folgen zeitigen sollte.*

Montabaurer Ereignisse: 8. VII. Aufheben eines Landverbots mit
 der einm. - Aufhebung des Verbs. 19. X. Aufhebung des Verbs mit
 dem Kultverbote, der eine Gleichberechtigung mit der Ab-
 rüstungsbesetzung nachgeht. 12. XI. Aufhebung des
 Verbs (Kultverbotsbesetzung). Seit diesem Kult verbote
 Adolf Hitlers Politik mit 95 % Zustimmung.

Der Eintrag für das Schuljahr 1933/34 endet mit *Es lebe der Führer!* und wurde offensichtlich später gleichfalls überklebt.

Bei der Montabaurer Weihnachtsfeier 1933 im Katholischen Gesellenhaus mit den Ortsgruppen der NSDAP und des Winterhilfswerkes, mit sämtlichen Montabaurer Vereinen, Vereinigungen und Organisationen hielt Beier eine Festansprache ganz im Sinne des Nationalsozialismus:

Weihnachten! - Welch: von heiligen und köstlichen Gedanken birgt das Wort Weihnachten. Eine ganze Welt von seligen Erinnerungen taucht aus dem Dunkel des Unterbewußtseins empor und nimmt verklarte Gestalt an. Kindheit, Jugend, selige Sehnsucht - Weihnacht! Das ist so etwas für uns Deutsche, das ist deutsches, idealistisches Denken, das liegt so unserer Rasse und soll ihr bleiben, solange sie besteht. Diese tiefe Sehnsucht der deutschen Seele nach dem Messias, nach der Erlösung aus aller Not. Festlicher wird in diesem Jahre die

weihnachtliche Glocke hallen, strahlender werden die Kerzen der Christbäume schimmern, in tiefem Glück soll das Herz jedes Volksgenossen schlagen, wenn die Weihnacht 1933 anbricht. Rückschauend auf die letzte Weihnacht erschauern wir. Furchtbar drohte dem ahnungslosen deutschen Volke die Gefahr des Bolschewismus. Sorglos wanderten wir in diesem Tale des Grauens, die Messiassehnsucht im Herzen, die nach Erfüllung schrie. Es war hohe Zeit, daß der Erlöser kam. (...) Und wie der Stern von Bethlehem durch die dunkle Nacht brach und das Kindlein bestrahlte, das in der Krippe schlief, den Weitheland, nach dem die Völker weinten, so erstand dem Germanenvolke der Führer, schlicht, klar und entschlossen, mit seinem Volke zu leben oder den Heldentod zu sterben, - Adolf Hitler -. (...)

Die Weihnacht 1933, die so schön und harmonisch rein sich aufbaut auf dem Grunddreiklang des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Gläubigen Herzens beten wir deutschen Christen wieder zu Gott um die Sendung seines Sohnes in unsere Herzen. Stark und unerschütterlich glaubt unser Volk an die hehere Mission, die unserem Führer Adolf Hitler ins Herz gelegt wurde, stark und unerschütterlich glaubt er, daß er diese Mission restlos erfüllen kann, will und wird. (...)

So erfüllt unsere Seelen der köstliche Gedanke, uns einig zu fühlen in unserer deutschvölkischen christlichen Weltanschauung, die auch nicht der geringste Mißton stören soll. Kein konfessioneller Streitgedanke darf in dieser heiligen Zeit uns bewegen, dafür ist die gewaltige Bewegung, die das deutsche Volk so ganz erfüllt, zu heher und zu groß. (...)

Ein heißes, starkes, deutsches Gebet aber soll sich in der Heiligen Nacht aus jedem deutschen Christenherzen zu dem menschengewordenen Erlöser emporringen, ein Gebet für unseren geliebten Führer Adolf Hitler. Das sei unsere Weihnachtsgabe für ihn, dem wir uns angelobt haben. Mein letztes Wort soll ein Weihnachtsgruß sein für ihn, an den unsere Seele in Ehrfurcht und Liebe denkt: Heil Hitler!

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei	
Gau	Heissen-Raffau
Geschäftsstelle: Frankfurt/Main, Gullerstr. 8-14, Schließfach 1636 Girokonto: 6221 Raff. Landesbank, Frankfurt/Main Postcheckkonto: Frankfurt/Main 530/03 Telefon: Sammelnummer 30381	Kampfbereitungen des Gaues: „Frankfurter Volksblatt“ Frankfurt/Main, Dr. Gellertstr. 21, Telefon: 2823 „Heißliche Landeszeitung“ Darmstadt, Rheinstraße 22, Telefon: 2445
Kreisleitung Untermerstwald Telefon: Montabaur 336 Girokonto: Raff. Landesbank Montabaur Nr. 75831 Postcheckkonto: Frankfurt/Main 59700 Telefon: Kr./Sch.	Montabaur, den 14. November 1933. 2/15
DER KREISLEITER.	An den Herrn Landrat, Montabaur.
Betrifft: Rektor Baier, Montabaur.	
Es liegt mir eine Meldung des Pg. Studienrat A. Lammert, Montabaur, folgenden Inhaltes vor:	
Mein jüngster Sohn, Kurt Helmut, erzählte mir am 28.10.1933: Am Vormittag sei der Rektor zu ihnen in den Unterricht der dritten Klasse gekommen und habe gesagt, die Mädchen hätten heute kein Turnen, weil da Kommunionunterricht sei.	
Ich bitte Sie, den Tatbestand festzustellen und sofern sich diese Anzeige bestätigt, gegen den Rektor Baier ein Disziplinarverfahren in die Wege zu leiten.	
Es kann keineswegs geduldet werden, dass der planmäßige Unterricht ausfällt, um den Kindern die Teilnahme an dem freiwilligen Religionsunterricht ausserhalb der Schule zu ermöglichen. Einem Jugenderzieher, der eine derartige Einstellung zeigt, kann die Leitung einer Schule nicht anvertraut bleiben.	
Von dem von Ihnen Veranlassten bitte ich mich zu unterrichten.	
Heil Hitler!	

Hatten sich später seine Haltung und Einstellung zum Nationalsozialismus gewandelt?

Die NSDAP versuchte im Jahre 1938, den Lehrer wegen seiner vermuteten negativen politischen Einstellung zur Partei aus seinem Amt zu drängen; Beier war kein Parteimitglied. Exemplarisch wird auf das von NSDAP-Kreisleiter → Cramer unterzeichnete Schreiben vom 14. November 1938 verwiesen:

Einem Jugenderzieher, der eine derartige Einstellung zeigt, kann die Leitung einer Schule nicht anvertraut werden.

Nach einer längeren Untersuchung verschiedener Vorwürfe lehnte der Regierungspräsident mit Schreiben vom 9. Februar 1939 eine Versetzung ab: *Im übrigen konnte bei einer eingehenden Prüfung der Klasse festgestellt werden, daß die nationalpolitische Schulung einwandfrei ist. Eine Versetzung Beiers kann ich nicht vornehmen, da hierfür z. Zt. keine Möglichkeit besteht. Außerdem ist Beier so alt, dass er in den nächsten Jahren in den Ruhestand treten wird.*

Im Entnazifizierungsverfahren beschloss die sog. Bereinigungskommission im August 1946 einstimmig und mit Zustimmung der französischen Militärbehörde seine „Beibehaltung im Amt“. Von 1946 bis 1947 war Beier stellvertretender Schulrat im Unterwesterwaldkreis.

Mit Urkunde vom 18. April 1947 verlieh Regierungspräsident → Peter Altmeier dem verdienten Pädagogen ehrenhalber den Titel Schulrat:

*Mit Genehmigung des Herrn Gouverneur
HETTELIER DE BOSLAMBERT
und
im Einvernehmen mit dem
Herrn Minister für Wissenschaft und Kultus
der Landesregierung Rheinland/Pfalz
verleihe ich
dem Rektor Alfred BEIER
in MONTABAUR
ehrenhalber
den Titel
Schulrat*

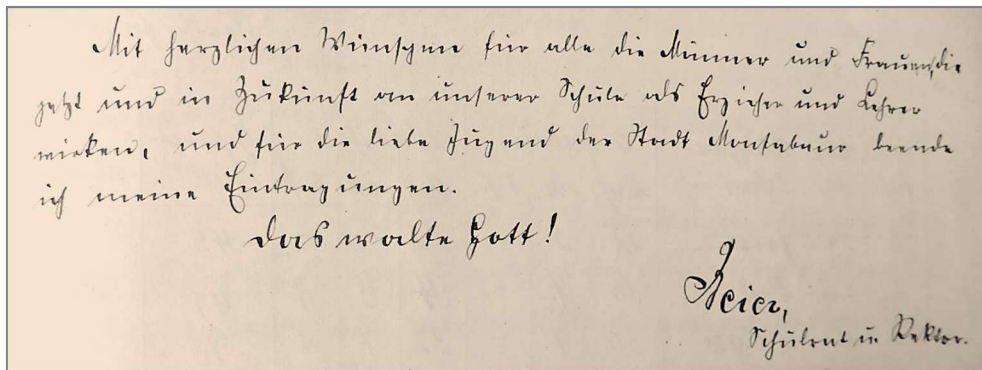
In seinen Jugenderinnerungen schreibt → Josef Otto Schneider: *Einen unschätzbar guten Pädagogen erhielten die Jungen meines Schuljahrgangs und folglich auch ich ab Ostern 1936 in der Person von Rektor Alfred Beier. Er brachte uns nicht nur auf einmalige Weise deutsche Geschichte bei, sondern wußte uns auch für die deutsche Dichtung zu begeistern. Er lehrte uns, Gedichte zu verstehen, sie richtig zu lesen und zu deklamieren. „Gedichte sind gemalte Fensterscheiben“, sagte er mit Goethes Worten und war, trotz gelegentlicher Proteste aus den Reihen der Schüler, nicht bereit, das für die nächste Deutschstunde aufzugebene stattliche Pensum im Auswendiglernen zu reduzieren.*

So lernten wir - welch eine Leistung! -, unter anderem Schillers „Lied von der Glocke“, „Der Gang nach dem Eisenhammer“, „Die Bürgschaft“, „Die Kraniche des Ibykus“, „Der Graf von Habsburg“, Uhlands „Des Sängers Fluch“, aber auch solch herrliche Gedichte wie „Der Nöck“ von August Kopisch und andere Verse auswendig. Im Gedichtband „Deutscher Blütenregen“ gibt es nicht viele Gedichte, die wir nicht auswendig sprechen konnten.

Fremdworte brachte uns Alfred Beier „nebenher“ bei: Wann immer eines im Unterricht gefallen war, erklärte er uns seine Bedeutung und hieß dann den „Oberordner“, es in die rechte obere Ecke der Tafel zu schreiben; dort stand das Fremdwort mit andern, die dazugekommen waren, die ganze Woche, verlangte gelesen und eingeprägt zu werden. Und samstags gab er uns

übers Wochenende die Aufgabe, diese Worte in kurzen Sätzen zu erläutern - so wurden sie mir für ein Leben lang vertraut.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1949 wurde er als Beamter in den Ruhestand versetzt und am gleichen Tag in ein Angestelltenverhältnis übernommen. Als er zum 31. August 1949 in Pension ging, konnte er auf 48 Berufsjahre, davon 30 in Montabaur, zurückblicken. Zum Abschied schreibt er in die Schulchronik:



Mit herzlichem Abschied für alle die Schüler und Freunde
die neue Volksschule in Montabaur
Tausend Jahre Montabaur
ich meine Lieblingen.
Auf Wiedersehen!
Heier,
Direktor in Montabaur.

Ehrungen:

Verdienstkreuz für Kriegshilfe im Ersten Weltkrieg;
Verleihung des Titels „Schulrat ehrenhalber“ am 18. April 1947.

Werke:

Die neue Volksschule in Montabaur, in: Festschrift Tausendjahrfeier 1930, S. 167-169;
Tausend Jahre Montabaur, in: Nassauische Blätter 1931, 210, 211.

Quellen/Literatur:

HHStAW Bestand 405 Nr. 29145;
LHA KO Bestand 443, Personalakten 3659, 3660, 3661;
Westerwälder Volkszeitung Nr. 295 v. 23.12.1933;
Schulchronik, Schuljahre 1923/24, 1924/25, 1932/33 1948/49, 1971;
WZ 4./6./8. Sept.1971;
Roth, Hermann Josef: Montabaur in alten Ansichten, Montabaur 1982, Nr. 13;
Schneider, Josef Otto: „Edel sei der Mensch ...“, in: St. Peter Südseite, Eine Jugend in Montabaur, 1993, S. 38-45;
Jungbluth, Uli: Zur Nazifizierung der Deutschen, Machtergreifung im Westerwald, 1993, S. 385-387;
Jungbluth, Uli: Metallgeschmack – Aus dem Leben eines Hitlerjungen im Westerwald, 2004, S. 27, 28;
Fotos: Franz-Josef Löwenguth; Peter Dick, verm. 1926.

Winfried Röther